

# Spitex zieht in den «Bären»

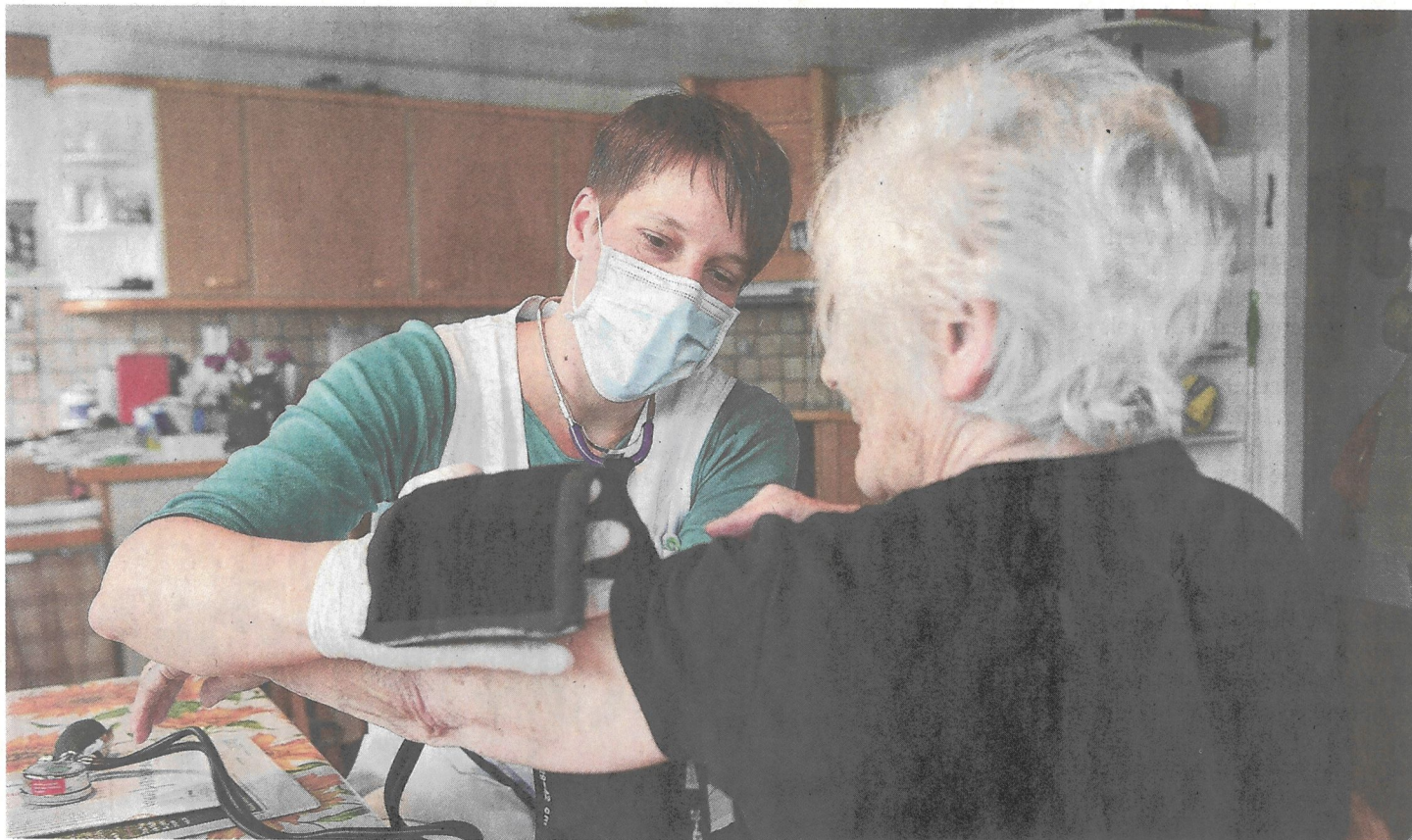
Die Geschäftsstelle Herisau wird 2023 in die Covai-Überbauung an der Alpsteinstrasse zügeln.

Jesko Calderara

Die Herisauer Filiale der Spitex Appenzellerland gibt ihren bisherigen Standort im Steig Center auf. Sie bezieht im Herbst 2023 neue Räumlichkeiten im ehemaligen Bären an der Alpsteinstrasse. Dort realisiert die Covai AG eine Überbauung mit 55 Wohnungen für Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf. Diesen soll eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden, wie es im Leitbild des Unternehmens heisst. Die Covai und die Spitex werden in Zukunft jedoch nicht nur im gleichen Gebäude untergebracht sein, sondern auch eine Kooperation eingehen. «Damit passen wir unser Angebot auf Veränderungen in der Gesellschaft an», sagt Monika Baumberger, Präsidentin der Spitex Appenzellerland.

So möchten die meisten Menschen möglichst lange zu Hause leben und, falls nötig, bedarfsgerechte Pflege- und Betreuungsleistungen beziehen können. Ein solches modernes Wohnangebot mitsamt einem Restaurant, einer Wäscherei und einem Reinigungsdienst wird nun in den nächsten zwei Jahren im Sägequartier entstehen. Durch die Kooperation sollen Synergien genutzt werden. Gerade für die Spitex, die unter starkem wirtschaftlichem Druck steht, ist dies gemäss Geschäftsführerin Susanne Schäfer ein wichtiger Punkt. Von der Zusammenarbeit profitiert aber auch die Covai AG, wie Verwaltungsratspräsident René Raguth Tschärner und Vizepräsident Sebastian Reetz-Spycher betonen. Als Beispiel nennt Tschärner die gemeinsame Nutzung von Fachpersonal. «Dank der Spitex wird es uns nun möglich sein, ein umfassendes pflegerisches Angebot anzubieten.» Die Partnerschaft müsse aber organisch wachsen. Dann werde sich zeigen, wo eine Zusammenarbeit Sinn ergebe, sagt Reetz-Spycher.

Der Mietvertrag wurde in den letzten Tagen unterschrieben. Dabei sind Monika Baumberger als Präsidentin der Spitex Appenzellerland und ihr Ehemann Christian Baumber-



Der Alltag der 100 Mitarbeitenden der Spitex Appenzellerland ist zurzeit stark von der Coronakrise geprägt.

Bild: Ralph Ribl

ger als Verwaltungsratsmitglied der Covai AG in den Ausstand getreten. Vom neuen Standort erhofft sich Monika Baumberger eine bessere Wahrnehmung der Spitex in der Öffentlichkeit. Im «Bären» werden in Zukunft gegen 90 Personen tätig sein, davon rund 50 Spitex-Mitarbeitende der Geschäftsstelle Herisau. Die Covai wiederum hat angekündigt, 30 bis 40 neue Arbeitsplätze in den Bereichen Restauration (Küche, Service), Hotellerie (Reinigung), technischer Dienst (Gebäudeunterhalt), Administration und Betreuung zu schaffen.

## Nur wenige coronabedingte Ausfälle

Während der Umzug erst in zwei Jahren Tatsache wird, ist der Alltag der 100 Mitarbeitenden der Spitex Appenzellerland zurzeit stark von der Coronakrise geprägt. Bereits im Geschäftsjahr 2020 war die Organisation diesbezüglich in mehrfacher Hinsicht gefordert. «Wir mussten täglich neue Verordnungen, Vorschriften und Schutzmassnahmen umsetzen», sagt Geschäftsführerin Susanne Schäfer. Dank

dieser Massnahmen und der grossen Flexibilität der Mitarbeitenden konnten während der Pandemie sämtliche Dienstleistungen durchgehend angeboten werden. Zwar mussten aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Risikogruppe die Malzeitfahrerinnen und -fahrer in der ersten Welle ihre Tätigkeit innerhalb von einer Woche vorübergehend aufgeben. Ersatz war aber schnell gefunden. Glücklicherweise seien kurzfristig viele Freiwillige eingesprungen, sagt Schäfer. Auch während der zweiten Welle verzeichnete die Spitex nur wenige Ausfälle, ob-



Monika Baumberger, Präsidentin der Spitex Appenzellerland.

Bild: PD

schon einige Angestellte in Quarantäne und Isolation mussten. «Dabei kam uns zugute, dass wir trotz des Personalmangels im Gesundheitsbereich alle Stellen besetzen konnten», sagt Schäfer. Im Coronajahr ist nicht nur der administrative Aufwand, sondern auch der Aufgabenbereich gestiegen. So wurde innerhalb weniger Tage ein Team gebildet, das insgesamt über 80 ambulante Covid-19-Tests durchführte.

## Hohe Mehrkosten wegen der Pandemie

Spürbar sind die Auswirkungen der Pandemie gemäss Susanne Schäfer im Bereich der psychiatrischen Leistungen. Das entsprechende Fachteam mit sieben Mitarbeitenden unter Leitung von Bea Weiler betreut rund 60 Kundinnen und Kunden. Die Nachfrage nach den entsprechenden Leistungen ist im vergangenen Jahr erneut gestiegen, gleichermassen bei jungen und älteren Personen. Folgen der Coronakrise sind Arbeitslosigkeit und Sucht, fehlende soziale Kontakte und die begrenzten Kapazitäten bei an-

deren therapeutischen Angeboten. Dies schlage sich auf die Psyche nieder, sagt Weiler.

Die Jahresrechnung der Spitex Appenzellerland schliesst trotz der erwähnten Mehrbelastungen positiv ab. Der Ertragsüberschuss beträgt 9200 Franken. Die Leistungsnachfrage ist gegenüber dem Vorjahr um drei Prozent auf 51 600 Stunden gestiegen. Gleichzeitig gab es beim medizinischen Bedarf ein Ausgabenwachstum von 30 Prozent, unter anderem für Masken und Desinfektionsmittel. Nachdem der Bund entschieden hat, dass die Spitex-Organisationen keine finanzielle Unterstützung aus Bern erhalten, bleiben diese Kosten bei der Spitex hängen. Minderausgaben gab es dafür bei den Weiterbildungen für Mitarbeitende. Viele davon mussten aufgrund der Coronakrise gestrichen werden. Wie schon 2020 wurde auch dieses Jahr die Mitgliederversammlung schriftlich durchgeführt. 759 der 2400 Mitglieder haben an der Abstimmung teilgenommen. Sämtliche Traktanden wurden genehmigt.